

# Die gewöhnlichsten Krankheiten des Rindviehes.

## 1. Die Lungenseuche.

Das an der Lungenseuche leidende Rindvieh läßt öfters einen kurzen, dumpfen, wenig bemerkbaren Husten hören, der mit dem Steigen der Krankheit häufiger wird und die Thiere sehr angreift.

Erreicht die Krankheit einen höhern Grad, so fangen die Thiere an zu stöhnen, werden sehr schwach, es erfolgt starkes Geisern, auch nicht selten Erbrechen und Ausblähen. Der Mist wird entweder sehr trocken oder regelwidrig dünn ausgesondert, und aus der Nase fließt ein mit Blut vermischter zäher Schleim.

Die Fresslust nimmt bei allem Rindvieh ab, nach der Heftigkeit der Krankheit mehr oder weniger, am liebsten fressen sie noch etwas gutes Heu und Hafer, zerschnittene ungekochte Kartoffeln, oder Rüben, nur dürfen letztere nicht verdorben sein.

Der Husten wird immer schwächer, hört endlich, so wie die Fresslust, ganz auf, und der Tod ist dann nicht mehr fern.

Häufig pflegen die Kühe, wenn diese Seuche herrscht, zu verkalben, und je früher dieses geschieht, desto besser, denn hiermit wird die Krankheitsmaterie zugleich ausgeworfen.

Als in der Regel tödtliche Zeichen bei dieser Krankheit sind: eingefallene Augen, stieren Blick, das Ausfließen einer eiterähnlichen Flüssigkeit aus der Nase, gänzlicher Mangel an Fresslust, Schäumen, Geisern, Stöhnen, stinkender Athem, Unempfindlichkeit des Körpers, wenig oder gar kein Gefühl bei Legung der Haarseite, wenig hiernach eintretende Geschwulst, das Auslaufen eines stinkenden Wassers, wässerige Geschwülste am Halse und an der Brust, angelaufene Beine u. s. w.

Als günstige Zeichen betrachtet man: fortbauernde Freßlust, hellen, lauten Husten, muntern Blick, Empfindlichkeit, und besonders nach dem angebrachten künstlichen Geschwür entstehende starke Geschwulst und Eiterung.

Sobald sich die Krankheit nach den eben beschriebenen Kennzeichen bei einem Thiere zu erkennen giebt, so ziehe man der Länge des Brustknochens nach ein Haarseil, 7 bis 8 Zoll lang, befeuchte dasselbe mit Terpentinöl, und lasse es bis zur vollkommenen Genesung liegen; während dieser Zeit mache man gar nichts daran, als daß man den Eiter alle zwei Tage ausdrückt und dann und wann etwas Terpentinöl angießt.

Den besten Erfolg hat dabei ein bloßes Gemisch von Brustmitteln, z. B. nimm Kalmuswurzel-, Anisamen-, Spießglanz- und Schwefel-Pulver, von jedem 4 Loth, und mische es wohl. Von diesem Pulver giebt man einem ausgewachsenen Thiere täglich drei mal einen gehäuften Eßlöffel voll in Wasser.

Sobald diese Krankheit in einem Orte ausgebrochen ist, und schon einige Stücke ergriffen hat, so ist es höchst nöthig, daß man dem Uebel vorzubeugen suche.

Das sicherste Vorbeugungsmittel ist ein reizendes Haarseil; selbst wenn die Thiere schon einen Husten haben, aber noch munter sind und fortfressen, so hat man bei diesem Mittel nichts von der Krankheit zu fürchten.

Die Geschwulst, welche nach dem Haarseil entsteht, ist bald schwächer, bald stärker; sollte sie indessen auch noch so heftig werden, so hat man sich davor nicht zu fürchten.

Drei bis vier Wochen muß das Haarseil liegen bleiben, während der Zeit drückt man den Eiter alle Tage aus und gießt dann und wann etwas Terpentinöl an. Nach seiner Wegnahme heilt die Wunde bald und von selbst wieder zu.

Uebrigens muß man das Vieh gehörig warten und pflegen. Manbürstet und striegelt es alle Tage, hält den Stall rein und lustig, verhütet aber alle Zugluft auf das Vieh selbst.

Außerdem ist noch gut, wenn man die gesunden Thiere öfters Salz lecken läßt.

Das an dieser Krankheit gefallene Vieh schaffe man

sofort aus dem Stalle, und reinige und lüfte solchen hernach so gut als möglich. Die Häute dürfen abgezogen und von Gerbern verarbeitet werden.

## 2. Die Maul- und Klauenseuche.

Wird ein Thier von dieser Krankheit befallen, so fängt es an zu zittern, die Augen werden trübe, die Haare sträuben sich, die Klauen fühlen sich sehr warm an, und über den letzteren stellt sich eine leichte Geschwulst ein. Die Schleimhaut des Mauls und der Nase ist hochroth entzündet. Die ausgeathmete Luft ist sehr heiß, aus dem Maule fließt viel zäher Geiser, und die Fresluft ist vermindert oder auch ganz unterdrückt.

Untersucht man die Maulhöhle, so findet man an verschiedenen Stellen, besonders aber auf der Zunge mehrere Blattern von verschiedener Größe, welche nach 24 Stunden aufplazen und unter vermehrter Speichelabsonderung einen sehr widrigen Geruch verbreiten. Auch findet man nicht selten bei den erkrankten Kühen blasenartige Erhabenheit an den Eutern.

Zu derselben Zeit treten, in Folge der Entzündung, in der Klauenspalte mehrere blasenartige Erhabenheiten hervor, welche in eine eigenthümliche sinkende Eiterung übergehen.

Mit dem dritten oder vierten Tage scheint die größere Empfindlichkeit in dem Maule etwas nachzulassen, die erkrankten Thiere fangen an, weiche Nahrungsmittel zu fressen und öfters viel zu saufen. Mit Ablauf eines Zeitraums von drei Wochen ist das Uebel, bei einer zweckmäßigen Behandlung, vollkommen gehoben.

Da diese Krankheit ansteckend ist, so müssen die gesunden Thiere von den kranken entfernt gehalten werden, so daß sie sich nicht berühren können. Die Stellen, wo krankes Vieh gestanden hat, müssen sorgfältig gereinigt werden.

Eine weiche und reinliche Streu und möglichst viel frische Luft im Stalle ist dem kranken, so wie dem genesenen Viehe zu seiner baldigen Erholung sehr vortheilhaft, jedoch muß jeder Luftzug sorgfältig verhindert werden.

Nach vielen Erfahrungen heilen die Blattern im Maule und am Euter am besten, wenn dieselben ganz der Natur überlassen werden.

Dagegen halte man den erkrankten Thieren öfters frisches Wasser zum Saufen vor.

Die entzündeten Klauen müssen vom Schmutze gereinigt, und täglich zwei mal bis zur vollkommenen Heilung mit Salzwasser befeuchtet werden.

Bei Vernachlässigung oder einer zweckwidrigen Behandlung entsteht nicht selten Knochenfraß in den Klauen, es erhebt sich faules Fleisch, und wird der stockenden Sauche nicht bald Abfluß verschafft, so frist sie immer mehr um sich, das Thier hat heftige Schmerzen, es fängt an sehr zu stöhnen, und liegt entkräftet auf der Streu, die Fresslust vermindert sich, hört endlich ganz auf, und der Tod ist dann nicht mehr fern.

Wird dagegen das Geschwür in der Klauenspalte zu schnell geheilt, so entsteht Steifheit in den Beinen, oder es kommt an einem derselben eine sehr schmerzhaftes Geschwulst zum Vorschein, oder es wirft sich die Krankheitsmaterie in das Euter und erregt eine sehr schmerzhaftes Entzündung und Geschwulst, welche schon nach wenigen Tagen entweder in Verhärtung oder Eiterung übergeht.

Sobald sich Knochenfraß und faules Fleisch in den Geschwären einstellt, so muß alles Entartete vermittelst eines scharfen Messers hinweggenommen, und das Geschwür nachdrücklich mit einem rothglühenden Eisen ausgebrannt und hernach täglich mit seinem trockenem Berg, bis zur vollkommenen Heilung verbunden werden. Sollte sich nach 4 bis 5 Tagen keine gutartige Eiterung einstellen, so muß das Glüheisen wiederholt in Anwendung gebracht werden.

Hat sich dagegen Steifheit in den Beinen eingestellt, so ziehe man an der Brust ein Haarfeil; oder stellt sich an einem derselben eine schmerzhaftes Geschwulst ein, so muß das Haarfeil in der Nähe derselben gezogen werden und im ersteren Falle liegen bleiben, bis alle Steifheit sich verloren hat, im zweiten Falle, bis die Geschwulst verschwunden ist.

Die schmerzhaftes Geschwulst, sowohl an den Beinen als an dem Euter, wasche man öfters lauwarm mit

einer Abklochung von erweichenden und zertheilenden Kräutern, als: *Wermuth, Thimian, Majoran, Salbei, Kamillen, Erlenlaub*, von jedem 4 Loth, *Bilsenkraut, Mohnköpfe*, von jedem 2 Loth. Zerschneide und mische es wohl zusammen.

Ist die Geschwulst in Verhärtung übergegangen, so wende man täglich öfters lauwarme Seifenbäder an, und reibe die Geschwulst früh und Abends mit nachstehender Salbe recht nachdrücklich, bis zur vollkommenen Zertheilung, ein. Nimm flüchtige Salbe, 5 Loth, *Kampfergeist, Terpentindöl*, von jedem 1 Loth. Mische es wohl zusammen. Beim jedesmaligen Gebrauche muß die Salbe gut umgerührt werden.

Geht hingegen die Geschwulst des Euters trotz aller angewandten Mittel in Eiterung über, so muß dem Eiter zeitig durch einen Einschnitt Abfluß verschafft, und die Wunde hernach täglich zwei mal mit einer Abklochung aus Heusamen, bis zur vollkommenen Heilung ausgesprüht werden.

### 3. Von der Wassersucht.

Es giebt eine Wassersucht, die den ganzen Körper einnimmt, und diese kann aus mancherlei Ursachen entstehen. Man erkennt sie daran, wenn die Eindrücke, die man mit den Fingern darein macht, eine Zeit lang stehen bleiben.

Auch giebt es eine Bauchwassersucht, die man beim Liegen des Thieres, wo das Wasser auf eine Seite läuft, und bei dem Aufspringen durch das Hin- und Herschwanken, bemerkt.

Schwäche im ganzen Körper, Verstopfungen der Eingeweide des Hinterleibes, oder Verhärtung und Geschwüre der Leber können die Wassersucht herbeibringen.

Auch Würmer in den Eingeweiden, vorzüglich in der Leber können die Wassersucht bewirken.

Bei der Kur der Wassersucht muß man darauf bedacht sein, das Wasser abzapfen, durch den Harn abzuleiten, die Würmer zu tödten und den Körper zu stärken, daß die Wassersucht nicht wieder kommt.

Allein, wenn man auch so glücklich ist, die Wassersucht zu kuriren, so ist man doch selten vermindgend, der

Ursache zu heben, so daß sie nicht wieder kömmt. Wenn also das Thier kurirt ist, so suche man es zu mästen und zu schlachten.

Die eigentliche Kurart besteht in Folgendem:

Man suche das Wasser mit einem Trokar nicht auf einmal, sondern nach und nach abzapfen. Die Arzneimittel müssen harntreibend, stärkend und zugleich gegen Würmer eingerichtet sein, weil man nicht wissen kann, ob die Wassersucht von Würmern herühre.

Man nehme daher: 3 Loth gepulverte Kellerwürmer, 3 Loth zerschnittene Meerzwiebel,  $\frac{1}{2}$  Pfund gepulverten Sundermann, 4 Loth glänzenden Kaminruß, mache es mit Honig zu einer Latwerge, und gebe Morgens und Abends einen starken Eßlöffel voll davon. Zugleich gebe man dem Viehe auch täglich zwei mal  $1\frac{1}{2}$  Loth Stahlseile und 2 Loth Weidenrinde. Eben so auch täglich 2 bis 3 Drth abgekochtes Quecksilberwasser. Man kocht nämlich Quecksilber mit Wasser ab; das Quecksilber bleibt auf dem Boden des Gefäßes sitzen.

Oder: 4 Loth venetianischen Terpentim mit Eiergeß abgerieben, 1 Loth zerschnittene Meerzwiebel und 1 Loth Kellerwürmer mit Mehl zur Latwerge gemacht, und Morgens die eine und Abends die andere Hälfte davon eingegeben.

Ist das Wasser so zähe und klebrig, daß es durch die Harnwege nicht abgehen kann, so gebrauche man Folgendes: arabischen Gummi 2 Loth, Milchzucker 2 Loth, Alantwurzel 4 Loth, Weizenwurzel 4 Loth, Aronswurzel 4 Loth; man macht alles zu Pulver und mit Honig zu einer Latwerge, davon man täglich drei mal einen Eßlöffel voll eingeibt.

#### 4. Der Zungenkrebs.

Zungenbrand, Zungenkarfunkel, bössartiges Maulweh, Pestblatter, Kröte, Herzkroete, sind ähnliche Bezeichnungen einer Krankheit, welche mit dem Milzbrande in eine Klasse gesetzt zu werden verdienen, indem sie mit demselben bis auf die Krankheitserscheinungen ganz übereinstimmend sind. Am häufigsten erzeugt sich der Zungenkrebs in trockenen Frühjahren, im Sommer und Herbst, ganz frei ist aber keine Jahreszeit.

Das Rindvieh ist ihm unter allen Hausthieren vorzugsweise ausgesetzt, und bei keiner anderen Thiergattung bezeigt er sich auch so tödtlich als bei diesem. Was dieser Krankheit aber besonders eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Milzbrande giebt, ist das, daß sie nicht allein alle Hausthiere, sondern auch das Wild ergreift, daß sie einen fixen Ansteckungsstoff hat, und daß sie mit demselben unter Umständen auf den Menschen übergeht.

Die Krankheit äußert sich gleich anfangs durch eine oder mehrere Blasen, die sich bald oben auf der Zungenwurzel, bald an den Seitentheilen, bald an der Unterfläche zeigen. Das Thier ist sehr beängstigt, und fängt heftig an zu brüllen, als hätte es gleichsam Kenntniß von der Gefährlichkeit seines Zustandes, die Haare sträuben sich, die Augen treten aus ihren Höhlen hervor und sind, so wie der After, und bei den Kühen die Geschlechtstheile, sehr entzündet und angeschwollen.

Von der Zerstörung des auf der Zunge entstehenden Krebsgeschwürs und von der Fortschaffung der darin enthaltenen Flüssigkeit hängt lediglich die Heilung der Krankheit ab, und diese geht um so schneller und glücklicher von statten, je frühzeitiger man die Mittel dazu in Anwendung bringt, und diese bestehen zuerst in dem Öffnen der Blase. Um diese Operation zu machen, wird das Thier an einem hellen Orte an eine Wand befestigt, der Hals und Kopf nach abwärts gehalten, hierauf das Maul geöffnet, die Zunge behutsam, so weit es sich thun läßt, zur Maulhöhle herausgezogen, und die Blase mit einem hierzu schicklichen Messer bis zu ihrem Grunde aufgeschnitten, oder mit andern Worten, bis einige Tropfen rothen gesunden Blutes in der Wunde sich zeigen; in Ermangelung eines Messers kann man auch einen wollenen oder leinenen Lappen nehmen und die Blase aufreiben; alsdann drücke und trockne man die Wunde gut aus, und beneße sie mit Salzwasser, oder mit einer aus Essig und Wasser zu gleichen Theilen bereiteten Mischung.

Als eine Hauptregel bei dieser Operation ist zu bemerken, daß man alle Vorsicht anwenden muß, damit von der giftigen Materie der operirten Geschwüre nichts in den Schlund des Thieres kommt; auch muß der

Operateur leberne Handschuhe anziehen, damit die eine oder andere Hand von der in dem Geschwüre befindlichen Materie nicht berührt werden kann, weil hundertfache Beispiele es bestätigt haben, daß die giftige Materie auf der Zunge, selbst tropfenweis auf die bloße Haut eines Menschen übergetragen, die schrecklichsten Folgen hat.

Innerliche Heilmittel bei dieser Krankheit zu gebrauchen, ist ganz unnütz.

### 5. Die Blähsucht.

Die Blähsucht ist die Folge einer durch verborbene Nahrungsmittel verursachten, geschwächten Verdauung; besonders leicht werden die Thiere davon befallen, wenn sie eine Zeit lang mit verfaulten oder gefrorenen Kartoffeln, Rüben und dergleichen ernährt worden sind. Beim Eintreten des Uebels wird der Panzen mehr oder weniger aufgetrieben, das Wiederkäuen hört auf, das Thier fängt an zu stöhnen, legt sich öfters nieder und hat Leibesverstopfung.

Diese Krankheit ist nicht gefährlich, nur muß man dem erkrankten Thiere gleich anfangs mit zweckmäßigen Mitteln zu Hülfe kommen.

Sobald sich diese Krankheit nach den eben beschriebenen Zufällen zu erkennen giebt, so brauche man nachstehendes Pulver: Kalmuswurzel-, Ofenruß- und Kamillen-Pulver, von jedem 4 Loth. Mische es wohl. Von diesem Pulver giebt man einem ausgewachsenen Thiere täglich drei mal, jedesmal zwei gehäufte Eßlöffel voll in Wasser. Klittiere von lauwarmem Wasser, Kochsalz und Peindöl tragen viel zur Genesung bei.

### 6. Die Kolik.

Diese Krankheit befällt nicht ganz selten das Rindvieh, besteht in einem heftigen Schmerze, und ist gewöhnlich mit Verstopfung des Mistabganges und Austreibung des Leibes verbunden. Sie ist immer eine gefährliche Krankheit.

Sobald sich diese Krankheit einstellt, so wird das Thier sehr unruhig, fängt an mit den Vorderfüßen zu scharren, öfters mit den Hinterfüßen nach dem Bauche